

Erfahrungsbericht: Gedenkstättenreise nach Riga



Vom 15. bis 21. Juli hatte ich die Gelegenheit, an der Gedenkstättenfahrt nach Riga teilzunehmen, die vom Verein Denk Dran organisiert wurde. Ursprünglich war eine Reise nach Israel geplant, doch aufgrund der aktuellen politischen Lage wurde stattdessen Riga als Ziel gewählt – eine Stadt, die für uns alle Neuland war. Obwohl ich im Vorfeld nur wenig über die Verknüpfung Rigas mit der tragischen Geschichte der Juden und Jüdinnen während des Zweiten Weltkriegs wusste, wurde mir im Laufe der Reise klar, wie tiefgreifend diese Verbindung ist.

Am ersten Tag, nach unserer Ankunft im Hotel im Herzen der Stadt, lernten wir unsere Reiseleiterin Ingrid Damerow kennen. Sie ist Osteuropa-Historikerin und begleitete uns mit einer beeindruckenden Expertise durch die nächsten Tage. Bereits bei der Stadtführung durch Riga am ersten Tag wurde uns deutlich, wie viel Ingrid über die Geschichte dieser Stadt wusste. Diese Führung gab uns einen Rahmen, der uns half, die vielen Informationen, die noch folgen sollten, besser einzuordnen.

Am nächsten Tag begaben wir uns auf eine Reise in die Vergangenheit, als wir das ehemalige jüdische Ghetto in Riga besichtigten. Der Kontrast zu den prachtvollen Jugendstil-Villen der Altstadt, die wir am Vortag gesehen hatten, war erschütternd. Die alten, verfallenen Häuser, die zum Großteil noch immer im selben Zustand wie zu Ghettozeiten waren, erzählten ihre eigene, bedrückende Geschichte. Ingrid zeigte uns einzelne Gebäude und erläuterte deren damalige Funktion – hier war eine Schule, da ein Krankenhaus...

Obwohl das Ghetto heute eine normale Wohngegend ist, spürt man immer noch die schwere Last der Vergangenheit, die auf diesem Ort liegt.

Am Nachmittag führte uns der Weg nach Rumbula, einem Waldstück unweit des Rigaer Ghettos. Ingrid erzählte uns während der Fahrt, dass die Menschen, die hier ermordet wurden, denselben Weg zu Fuß unter grausamen Bedingungen zurückgelegt hatten, den wir nun bequem mit dem Bus fuhren. Als wir in Rumbula ankamen, breitete sich eine nachdenkliche Stille in der Gruppe aus, die das Ausmaß der dort begangenen Verbrechen widerspiegelte. Tausende jüdische Männer, Frauen und Kinder wurden hier gezwungen, sich zu entkleiden, bevor sie erschossen und in Massengräbern verscharrt wurden. Das Denkmal in Rumbula, ein Feld mit zahlreichen Steinen in verschiedenen Formen und Größen, symbolisiert die Individualität, die den Opfern von den Nazis genommen wurde.

Später am Tag besuchten wir die Gedenkstätte Salaspils, die auf dem Gelände eines ehemaligen Arbeitslagers errichtet wurde. Das Lager Salaspils wurde im Winter 1941 von Insassen des Rigaer Ghettos unter unmenschlichen Bedingungen erbaut. Die Lagerinsassen, zu denen später auch sowjetische Kriegsgefangene gehörten, starben oft an Hunger oder Kälte.

Der Besuch im Wald von Biekernieki am darauffolgenden Tag war ähnlich erschütternd wie der in Rumbula. Rund 20.000 deutsche, lettische, österreichische und tschechische Juden, 10.000 sowjetische Kriegsgefangene sowie tausende Widerstandskämpfer und politisch Verfolgte wurden hier auf grausame Weise ermordet. Die Gedenkstätte ist von einer Vielzahl von Steinen umgeben, die, ähnlich wie in Rumbula, die Erinnerung an die Opfer lebendig halten. Diese Steine umrahmen Gedenktafeln, auf denen die Namen der Herkunftsstädte der Ermordeten eingraviert sind. Als ich die Namen deutscher Städte entdeckte, darunter auch Orte aus unserer Region wie Bottrop, Gelsenkirchen und Haltern am See, wurde mir bewusst, wie eng unsere Heimatstädte mit diesen historischen Verbrechen verknüpft sind. Diese Tafeln erinnerten daran, dass auch Menschen aus

unseren eigenen Gemeinden von den Schrecken des Holocaust betroffen waren und ihre letzte Ruhe an diesem fernen Ort fanden.

Neben diesen Gedenkstätten besuchten wir auch das Jüdische Museum in Riga, das uns die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Lettlands nahebrachte. Besonders beeindruckte mich die Ausstellung, die nicht nur die Schrecken des Holocausts dokumentierte, sondern auch die reiche jüdische Kultur und das Leben vor dem Krieg beleuchtete. Das Museum zeigt eindrucksvoll, wie diese Kultur durch den Holocaust beinahe ausgelöscht wurde.

Das Okkupationsmuseum Riga rundete unsere Reise ab, indem es uns die verschiedenen Besatzungsperioden Lettlands und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung näherbrachte. Von der sowjetischen Annexion über die Nazi-Herrschaft bis hin zur zweiten sowjetischen Okkupation und schließlich zur Unabhängigkeit Lettlands – das Museum zeigte auf eindrucksvolle Weise, wie die wechselnden Machtverhältnisse das Land und seine Menschen geprägt haben.

Die Reise nach Riga hat mich tief bewegt und mir die schrecklichen Ereignisse des Holocausts und die Geschichte der jüdischen Bevölkerung Lettlands auf eine Weise nahegebracht. Die Gedenkstätten und Museen, die wir besuchten, erzählten von unfassbarem Leid und machten gleichzeitig deutlich, wie wichtig es ist, die Erinnerung an diese Verbrechen wachzuhalten. Ich bin dankbar, dass ich an dieser Reise teilnehmen konnte. Die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse haben meine Perspektive nachhaltig geprägt und werden mich noch lange begleiten.